

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **11 (1885)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Bahnhofstrasse, 98, Zürich.

Druck von J. Herzog, Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika und Vorder-Asien für 6 Monate Fr. 9, für 12 Monate Fr. 16. — Einzelne Nummern 25 Cts.

Inserate per viergespaltene Petitzeile für die Schweiz 25 Cts., für das Ausland 30 Cts.; bei Wiederholungen bedeutender Rabatt. Aufträge befördern alle Annoncen-Agenturen.

Vertreter für **Luzern**: Prell's Buchhandlung; für **Basel**: Dals'che Buchhandlung; für **Mailand** und **ganz Italien**: J. J. Frey in Mailand.

Des lieben Herrgotts Reflexionen über Krieg und Missbrauch seines Namens.

Der Herr macht 's Fenster auf im Himmel und blickt herab auf's Erdgetümmel.
 Er schaut hinab auf den Balkan, wo man ihn ruft um Hülfe an.
 Milan und Alexander, Beide ziehen wild den Sarrass aus der Scheide
 Und Jeder ruft mit lautem Poochen: „Der Herr hat mir den Sieg versprochen!“
 Dooh mit der grössern Zuversicht der Milan sich den Sieg verspricht.
 Da sprach der Herrgott: „Sicherlich! Der weis es besser noch als ich;
 Milan zitirt mich zum Exempel, als hätt' er's schon von mir auf Stempel,
 Dooh ist die Sach' noch nicht verbrieft, es fehlt noch meine Unterschrift.“
 Milan in seiner bösen Laune brach diesen Streit kurz von dem Zaune.
 Er liess, um mich noch recht zu foppen, die Waffen segnen durch die Popen.
 So hat man stets das Volk betrogen, mit meinem Namen frech gelogen.
 Die Myrmidonen auf der Erde, sie treiben's, dass ich wüthend werde.
 Bei allen ihren Schlächtere'n soll ich die Schuld und Ursach sein.
 Das werd' ich fürder nicht mehr leiden, dass stets gelogen wird von Beiden.
 In Siegestaumel eingelullt, schrieb Gottfried Bouillon: Deus vult! —
 Ich will am End' nicht obendrein für jeden Missbrauch „Götti“ sein.
 Aus Tonkin jede Nachricht lügt, man hab' mit Gottes Hülf' gesiegt.
 „Der Herr wird weiter helfen,“ musste man täglich melden der Auguste,
 Und Näppi schrieb an Eugénie: „Nous vaincrons, tonnerre, parapluie!“
 Allah und meine Wenigkeit sind in Egypten stets im Streit.
 Am schlimmsten hat's der Christengott, der soll da helfen hüst und hott,
 Da beiderseits man ungeniert den Krieg in meinem Namen führt.
 Respekt vor Kaffern und Zulu, vor diesen hab' ich prächtig Ruh';
 Sie sind versehen mit Fetischen und Götzen, da kann ich entwischen.
 Um wieder auf Milan zu kommen, soll dieser Krieg ihm übel frommen.
 Er wird für die perfiden Ränke hinfallen zwischen Stühl' und Bänke.
 Mannheit ist eines Königs Zier, d'rum sind für Alexander wir.
 Wer Recht besitzt und tapfer sicht, dem fehlt's an gutem Glücke nicht.